

1. Die Ablagerungen des Egers, die hier ausschließlich den Nordsaum der Vorlandmolasse darstellen, zeigen auch da jene erstmals von R. GRILL 1956 und später vom Verfasser bestätigte und weiterverfolgte Gliederung. Sie ist nun von Krems am Ausgang der Wachau bis Waizenkirchen im oberösterreichischen Innviertel nachgewiesen. Somit kann dieses Phänomen keineswegs mehr als bloße Lokalausbildung betrachtet und bezeichnet werden, wie das erst jüngst aus der begrenzten Sicht einiger weniger fossilführender Fundstellen in den Schichten behauptet worden ist. Die am Südrand der Böhmisches Masse festgestellte Sedimentdifferenzierung im Eger mit augenfällig zwischengeschalteten Regressions- und Erosionsphasen ist Ausdruck deutlich manifestierter Küstenschwankungen während jener Zeit, bedingt durch großräumige isostatische Ausgleichsbewegungen des mitteleuropäischen Kontinentalblockes als Folge gravierender tektonischer Ereignisse im Süden der Molasse, nämlich im Bereiche der „Inneren“ und „Zentralen“ Molasse. Der Berichterstatter wird in anderem Zusammenhange darauf zurückkommen. Das Aufleben alter Bruchbahnen ist nicht zu beobachten.

2. Die pleistozänen Reste von Flußablagerungen haben sich im Gegensatz zu bereits veröffentlichten Angaben von geographischer Seite als fast durchwegs örtlicher Provenienz erwiesen (Aist, Naarn und deren Nebengerinne). Ein geringer Anteil von Donauschottern findet sich erst in recht tiefen Niveaus. Trotzdem konnten alle geröllführenden Fluren auf Grund der vom Autor betonten Wichtigkeit der relativen Basenhöhen der Schotterebenen in seine Donauterrassentreppe einbezogen werden, womit die Gegend von Perg jetzt ebenfalls essentielles Beispiel der modernen geologisch orientierten Terrassenmorphologie geworden ist.

Im einzelnen sind noch Abrundungen der Kristallinbegrenzung im Gebiete Perg-Münzbach erfolgt, wobei zahlreiche kleine Erosionsrelikte tertiärer mariner Sedimente und pleistozäner fluvialer Ablagerungen ausgeschieden worden sind. Besonders hervorzuheben sind isolierte Vorkommen von Pielacher Tegel und Älterem Linzer Sand im weiteren Weichbild von Münzbach, die nicht nur in ihrer faziellen Ausbildung die Brücke zu jenen im Nordteil des Greiner Tertiärs schlagen, das ja mit dem oberen Klambachtal und der Gemarkung Innerstein noch auf dieses Kartenblatt übergreift. Vor allem die Sande zeigen mit einem beträchtlichen Gehalt an gröberen, aber wohlgerundeten Quarzsandkörnern bis Quarzkiesen, die stellenweise auch lagenweise angereichert sein können, in dem sonst feinkörnigen, reifen und gutsortierten Sediment ein etwas abweichendes Bild. Doch erinnern gerade die Grobsand- und Kieselgerölleinschaltungen an 1974 vom Verfasser gemachte Beobachtungen bei Pergkirchen, Forndorf und beim Leher. Damit ist wohl der ehemalige weitflächige Zusammenhang der heute erosionsbedingt getrennten Tertiärgebiete der Kettenbachsenke und von Grein-Klamm offensichtlich. Die Verteilung der Ablagerungen und die Situation in Aufschlüssen vermitteln dabei die Kenntnis dazwischenliegender Perioden der Regression des Meeres und darauf einsetzender Abtragung und Reliefbildung und, daran anschließend, von neuerlichem Übergreifen der See von Süden her. Eine Wiederbelebung größeren Ausmaßes von alten herzynischen Brüchen im Tertiär zur Erklärung der gegenwärtigen räumlichen Anordnung der Sedimentvorkommen widerspricht den Kartierungserfahrungen.

Bericht 1975 über hydrogeochemische Untersuchungen auf Fluorgehalte in Bachwässern auf den Blättern 34, Perg und 35, Königswiesen

VON OTMAR SCHERMANN

Das beprobte Gebiet liegt zwischen den Meridianen von Pieberbach und Altmelon-Kleinpertenschlag, ein Gebiet, das hauptsächlich von Weinsberger Granit aufgebaut und von zwei größeren NE-SW streichenden Störungen durchquert wird. Es wurden Bach-

wässer beprobt und untersucht mit dem Ziel, die Möglichkeiten einer Fluor-Prospektion zu erkunden trotz des zunehmenden Gehaltes an Fluor in Gütern des täglichen Verbrauches sowie in der Landwirtschaft. Zu diesem Zwecke wurden nach einer langen niederschlagsarmen Zeitspanne in einem Gebiet von ca. 468 km² 156 Proben gezogen — das entspricht einer Dichte von 1 Probe auf 3 km² — und im Labor mittels einer Fluor-sensitiven Sonde untersucht.

Die ermittelten Fluor-Gehalte lagen zwischen 0,048 und 0,61 ppm, von denen 59% auf den Bereich 0,11 bis 0,20 fallen. Der arithmetische Mittelwert aller Analysen beträgt 0,186 ppm. Neben einer Zone hoher Werte entlang dem Störungssystem Pierbach-Königswiesen-Altmelon liegt eine zeitere Zone erhöhter Werte im mittleren und westlichen beprobten Abschnitt des Kartenblattes 34. Eine Abhängigkeit der Zone erhöhter Werte von der Besiedlungsdichte oder der Bodennutzung ist nicht ersichtlich. Außerdem liegen gerade die höchsten Werte, d. s. jene bei oder über 0,40 ppm, in kurzen Bachstämen des Oberlaufes, also in Einzugsgebieten geringer Besiedlungsdichte, wobei die Entfernung zur Wasserscheide in jedem Falle unter 2 km liegt.

Eine tektonische Analyse der Störungen im beprobten Gebiet hat folgendes Bild ergeben: neben den großen, nordostreichenden Störungen treten zahlreiche parallele Störungen auf und fast ebenso zahlreiche Störungen mit Streichen nach NW, S und E, Störungen, deren Interpretation eine Einspannung nach vier verschiedenen Richtungen zuläßt. Entsprechende Studien in anderen Gebieten der Böhmisches Masse machen bekanntlich eine Zergleitung wahrscheinlich, die auf eine Einspannung **fast in Richtung N-S** zurückgeführt wird.

Betrachtet man nun die Lage der Punkte mit den höchsten F-Gehalten in Bezug auf den Störungsraster, dann zeigt sich, daß 8 dieser 9 Punkte entweder direkt auf N-S-streichende Störungen liegen oder ihr Einzugsgebiet mit solchen in engeren Zusammenhang gebracht werden kann, Störungen also, die bei Einspannung zwischen N und S genau in der Richtung der geforderten Fiederspalten liegen.

Diese gar nicht aufwendigen Untersuchungen erlauben also, Schlüsse, die auf Grund anderer, meist kluftmechanischer, Untersuchungen gezogen wurden, zu unterstützen. An weiteren Ergebnissen sind festzuhalten: 1. Die humanogene Umweltbelastung ist nicht so stark wie anzunehmen war, es besteht nach wie vor die Möglichkeit einer hydrogeochemischen Flußspatprospektion. 2. Die Bindung der höchsten Gehalte in den Proben an Störungen in Richtung der Fiederspalten bestätigen zumindest die mechanischen Voraussetzungen zur Bildung wirtschaftlich interessanter Flußspatlagerstätten.

Blatt 35, Königswiesen

Siehe Bericht zu Blatt 34, Perg von O. SCHERMANN.

Blatt 36, Ottenschlag

Bericht 1975 über Aufnahmen im Kristallin des Moldanubikum auf Blatt 36, Ottenschlag

Von GERHARD FUCHS

Die vorjährige Kartierung der SE-Ecke des Blattes wurde beidseits des Weiten-Tales fortgesetzt.

Es herrscht in diesem Raum regionales SE-Fallen, doch handelt es sich nicht um einen einfachen Isoklinalbau, sondern um einen gegen NW überkippten Faltenbau. Der von E Loitzendorf südlich an Eitental vorbei bis Payerstetten zu verfolgende Zug von Spitzer Granodioritgneis bildet den Kern der Antiklinale. Der markante